

Interkulturelles Singen und Musizieren

Wie Menschen im Bundesasylzentrum Basel einander näher kommen.



Wenn Sie an einem späteren Montagnachmittag beim Bundesasylzentrum in Basel vorbeigehen, hören Sie immer wieder Gesang und rhythmische Musik. Der Grund: Seit dem September 2014 bietet der Oekumenische Seelsorgedienst für Asylsuchende (OeSA) dort das Musikprojekt «Très, très fort...» an. In diesem Rahmen werden traditionelle und religiöse Lieder aus allen Kontinenten gesungen und musikalisch begleitet. Ein Team von vier Freiwilligen unterstützt den Gitarren spielenden Projektleiter beim wöchentlichen Singen und Musizieren. Das Projekt wird von finanziellen Beiträgen und Kollekten der Landeskirchen und Stadtmission Basel getragen. Seit November 2018 läuft das Musikprojekt auch im Bundesasylzentrum Muttenz.

Was wollen wir mit «Très, très fort...» erreichen?

Wir beabsichtigen mit diesem Angebot, dass Asylsuchende ihre eigenen Ressourcen einbringen. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren können sie die Lieder und Musikstücke aus ihren Heimatländern vortragen und ihre momentane Gefühlslage

und ihr religiöses Empfinden in einem Gemeinschaftserlebnis ausdrücken. Damit entfalten die Teilnehmenden ihre kreativen Fähigkeiten. Nöte und Hoffnungen gewinnen beim Musizieren einen Ort, wo diese authentisch erlebt werden. Singen und Reigentänze generieren ohne sprachliche Barrieren positive Gefühle und Lebensenergien. Viele der rund 50 Teilnehmenden profitieren davon und auch von den persönlichen Begegnungen mit anderen Asylsuchenden. Sie lernen auch unbekannte Musiktraditionen kennen. Das Singen von universellen Liedern (z.B. Friedenslieder aus aller Welt) geben den gemeinsamen, ethischen Anliegen der verschiedenen Weltreligionen eine Sprache.

Musik überwindet Grenzen

An den musikalischen Nachmittagen erfährt das OeSA-Team, dass Musik grenzenlos ist. Sie überwindet schwingvoll und leicht menschliche, religiöse, kulturelle und andere Hindernisse. Musik bietet Leben und Gefühl, das sich sprachlich nur schwer vermitteln lässt. Sie ist ein wunderbares Mittel, einander sprachlos zu begegnen. Oder anders ausgedrückt:

Musik ist eine Sprache, die alle verstehen. Sie löst und befreit. Das sehen wir als Team in den Gesichtern der mitwirkenden Asylsuchenden.

Musik als Herzensöffner für die Seelsorge

In der Musik entsteht ein Verbindungsraum, der Grenzen überwindet und persönliche Seelsorgespräche vorbereitet und ermöglicht. Die Musik bietet eine Verbindung zu mir als Seelsorger und von mir zu den anderen Menschen. So kommen später seelsorgerliche Gespräche selbstverständlicher und spontaner zu-

stande. Man kann von der Musik auch als Seelen- und Herzensöffner sprechen. Die Musik als Vermittlerin bringt mich näher in Kontakt mit den Asylsuchenden, die sich nach den Musiknachmittagen vertrauensvoller bei mir melden, aussprechen und beraten lassen. Ich bin dankbar für die in den Bundesasylzentrum Basel erlebbare Kombination von Musik und Seelsorge. Sie bringt den Asylsuchenden und mir eine bessere Möglichkeit von Nähe, Vertrautheit und achtsamer Begegnung. *Roland Luzi, Ref. Seelsorger beim OeSA beider Basel*

Musikprojekt

Jeden Montagnachmittag begeben wir uns um 16h ins Musikprojekt des OeSA im Bundesasylzentrum Basel (BAZ). Was werden wir antreffen, wer ist anwesend? Wie wird die Stimmung sein? Wird es uns gelingen, die Anwesenden wirklich zu erreichen?

Genau dieses Spannungsmoment macht für mich das Projekt so interessant, lebendig und ist für uns Beteiligte immer wieder eine neue kreative Herausforderung.

Dank der ruhigen Autoritätskraft von Seelsorger Roland Luzi, und dem unglaublichen Musik- und Animierungstalent wie auch der künstlerischen Begabung von Domino ist es immer wieder erstaunlich zu sehen, was alles in dieser Musikstunde entsteht. Domino bringt es fertig, die Männer, Frauen und Kinder trotz ihres schweren Alltags in eine spontane Fröhlichkeit zu bringen, um gemeinsam singen und tanzen zu können.

Musik berührt und beschwingt und führt jeweils für einen Moment aus dem oft tristen Alltag heraus. So kann eine Gruppe von Asylsuchenden, die hier neu aus einem Kriegsgebiet angekommen ist, ihre Sorgen für eine Stunde vergessen und sich den Rhythmen und Klängen überlassen. Letztlich habe ich erlebt wie eine Gruppe von gerade angekommenen Frauen und Männern, die gar noch nicht wissen, was sie hier erwartet, und Kinder mit erwartungsvollen Augen ins Musikprojekt kamen und während dieser einen Stunde ihre grossen Nöte vergessen konnten und sich der Musik hingaben.

Besonders berührend ist für mich der Moment, wenn nach dem gemeinsamen Singen einzelne Personen – allein oder in Gruppen – eine musikalische Darbietung aus ihrer Heimat vortragen. Die Stimmung, die ausgedrückt wird, kann von Fröhlichkeit bis manchmal Traurigkeit gehen und dabei alle im Raum Anwesenden berühren.

Besonders ist, dass nicht nur Frauen und Kinder, sondern auch viele Männer dabei sind. Öfters singen sie ein Lied aus ihrer Heimat vor! Für mich eine nicht vorstellbare Aktion unter Schweizer Männern!

Gelingt es uns, in dieser Musikprojektstunde eine Verbindung zu den anwesenden Menschen zu schaffen und sie über die Musik zu erreichen, so löst das bei mir ein Glücksmoment aus. *Claudia Uebersax-Vischer*